



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät
Jesu Stiffers**

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Vierdte Übung die Betrachtung deß H. Jgnatii von der Höll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

thorrecht genannt/ weisen wir/ ob schon wir wissen/ daß ein Höll sey/ und das unzählbare Menschen/ wegen ihrer Sünden/ täglich unermüthet dahin verdammt werden; indem wir auch wissen/ daß wir ebenfalis gefündiget/ und gleicher Straff schuldig seynd; beynebens aber nicht wissen/ ob wir Verzeihung unserer Sünden erhalten/ und also alle Augenblick in Gefahr stehen/ in den Abgrund der Höllen gestürzt zu werden/ nicht anderst als ein Übeltäter/ der mit dem Strick am Hals/ schon auf der Leiter stehet/ und nur warten muß/ bis der Richter dem Scharpfrichter ein Zeichen gibt/ ihn hinunder zu stossen: Obschon/ sag ich/ wir dieses alles wissen/ wir dennoch/ als wann kein Gefahr vorhanden wäre/ sicher und ohne Zorcht dahin leben; die begangene Sünden nicht ernstlich bereuen/ noch abbüssen; ja auch noch mit neuen Sünden unseren Richter zum größeren Zorn bewegen. Wer sollte ihm einbilden/ daß solche Thorheit in einer so wichtigen Sach bey uns/ die wir die Höll und Ewigkeit glauben/ könnte Platz finden/ wann wir nicht die Erfahrung an uns selbst hätten?

Wo kombt aber dieser so schädlicher Fehler her? auß unserer Unbedachtsamkeit. Wir glauben zwar/ daß ein Höll/ daß ein Ewigkeit sey; aber wir bedencken und erwegens nicht/ was die Höll/ was die Ewigkeit sey.

Dahero/ O gütiger Gott/ verleyhe mir daß ich annoch lebendig mit meinen Gedancken in die Höll hinunder steige/ und allda die Peinen der Verdambten/ gleichsam sehe/ höre/ rieche/ ver-

verloste und fühle/und selbige also lebhaft er-
kenne/damit mich hinführe/wann ich jemahlen
der göttlichen Lieb vergessen solte/zum wenig-
sten die Furcht der Straff vom sündigen ab-
halte.

I. Betrachtung der höllischen Peinen
durch die innerliche Augen.

Lege dich hinunder/O mein Seel in den Ker-
cker der Verdambten / welcher in dem Ab-
grund/oder in der Mitte der Erden/ und also
am entfernsten von dem Himmel gesetzt ist.
Beschau von aussen die ungeheure Mauer mit
welcher die Höll umb und umb eingefasset ist;
deren dicke über 800. Teutsche Meil sich er-
streckt/so dick nemlich die Erd von ihren äusse-
ren Umkreis bis dorthin ist.

Les das erschrockliche Decret, welches an der
Höll Pforten angeschlagen ist: Auß der Höll
ist kein Erlösung. Gehe nun hinein/und be-
sichtige den grausamen Kercker selbst/ wel-
cher zwar in seiner weite/etliche Meilen in sich
begreift/ weisen er viel tausend Millionen
menschlicher Leiber inner sich fassen muß: je-
doch gegen ein so unzählbare Meng der Ge-
fangenen also eng ist/das kein Verdambter zu
einer Vinderung sich regen oder umbwenden
kan: Massen diese Unglückselige wie die abge-
schnittene Heben/ oder wie das Unkraut im
Büschlein zusammen gebunden / oder wie die
Kalsch- und gebackene Stein in einem brennen-
den Kalsch-Ofen aufeinander gepackt seynd.

Besehe das wilde unauflesliche Feuer/ des-
sen

sen die ganze Höll voll iff/ daß auffwallende
 Bech/ die schreckbahre Finsternuß/ die entsetz-
 che Höllen-Gespänster/ und ihre grausame Ge-
 guren/ in welchen sie ihre Befangene immer-
 dar anfallen und ängstigen: betrachte die jäm-
 merliche Gestalt und Gebärden der elenden
 Verdambten/ ihre verbrennte Angesichter/ ihre
 erbärmliche/ höchstbetrübte und verzweiffelte
 Minen/ ihre ganz feurige Leiber/ ihr unform
 und Abscheulichkeit/ weßwegen sie ihnen selbst
 und einander unerträglich seynd/ bevorath
 diejenige/ welche einander in diesem Leben
 Ursach zum sündigen gewesen seynd.

II. Durch daß innerliche Schd.

Nun höre auch mein Seel daß prachen der
 wütigen Feuer-Flammen; daß auffsteden
 des Bechs/ Schwefels und Harz; daß jäm-
 merliche heulen/ wimmeren/ schreyen/wainen/
 Zähnklayern; daß immerwehrende fluchen/
 verwünschen/vermaledenen/ gottslästern/wel-
 ches der unleidentliche Schmers und Verzweif-
 lung/ und ihre Bosheit ihnen außpreßet. Da
 ist kein einziges friedliches/ tröstliches Wort
 zu hören; dann alle und jede seynd einander
 unverföhnlich zuwider: Alle wollen ihren
 Zorn und Grimmigen gegen einander außlassen/
 am allermeisten aber wider diejenige/ welche
 ein Ursach ihrer Verdammuß gewesen. Ja
 mercke/ wie keiner mit sich selbst zu frieden
 sey/ sondern ein jeder verflucht sich und seine
 grosse Thorheit/ wünschet auch ihm selbst
 tausend und tausendmal den Todt. Und dieses
 Ceder-

Ceder- und Nard-Geschrey durcheinander von einer so grossen Meng der Verdambten währet fort und fort / ohne einiges auffhören / in alle Ewigkeit.

III. Durch den innerlichen Geruch.

Mercke nun auch / mein Seel / mit der Krafft des Geruchs / auff den unleidentlichen Gestanck der Höllen / welcher auß dem unlauteeren höllischen Feuer / und Schwefelstul / und auß dem auffsteigenden Pestilensischen Dampff / wie auch auß dem sterseingeschlossenen Luftte entstehet: welcher Gestanck überauß wachsen wird / wann am Jüngsten Tag nicht allein aller Unflat der Erden dorthin fließen wird / sondern auch so viel verdambte Leiber als giftige Todten-Nas / allda auß einen hauffen werden versamlet werden: da doch ein jeder verdambter Körper / wann er auß der Höll auß der Erden läge / wie der H. Bonaventura anmerckt / fähig wäre / wegen seines Gestancks / das ganze Erdreich mit Pestilenz anzustecken. O was ist dann für ein Geruch so vieler hundert tausend verdambten Todten-Nas zusammen in einem verschlossenen Orth?

IV. Durch den innerlichen Geschmack.

Berckoffe auch die Bitterkeit der Höllen / welche nicht allein in dem bestehet / daß ein Verdambter in der höchsten Hiß den ewigen Durst / ohne einige Erfrischung leiden / und anstatt eines tröpflein Wassers / auß dem feurigen Höllenstul die abscheulichste Materi immerdar

merdar in seinen Mund und Gedärm einnehmen muß; sondern sie bestehet am allermeisten in der Bitterkeit des Gemüths ab dem ewig nagenden Wurm des Gewissens/ da nemlich der Verdambte/ alle Augenblick bedenketh und wütiger Weis bereuet/ daß er sich auf seiner eignen Schuld in so grosses Ubel gestürzt/ und hingegen der unendlichen Gütern/ zu welchen er erschaffen war/ sich selbst muthwillig beraubt: daß er so gute Zeit und Gelegenheit/ so wohlmeynende Einladungen Gottes/ so viel herrliche Mittel/ der Verdammung zu entgehen/ und die Seeligkeit zu erwerben gehabt/ und dennoch selbige/ so geringer Ursachen halber verabsaumet habe.

Und weil er weiß daß dieser grosse Fehler nunmehr in Ewigkeit nicht zu verbessern sey/ er auch alle Augenblick ihn vorstellend daß unendliche Gut/ so er verlohren/ und daß unendliche Ubel/ so er ewiglich hat aufzustehen/ so verkostet er alle Augenblick die völlige Bitterkeit seiner ganzen unglückseligen Ewigkeit. Dann gleich wie ein grosse eyserne Kugel obschon sie nur mit einem Pünctlein/ das Plan berührt/ jedoch mit ihrem ganzen Gewicht auffliegt/ also thut die unermessene Ewigkeit einen Verdambten/ in einem jeden Pünctlein und Augenblick/ mit ihrem ganzen Last drücken und beschwären; weilen nemlich der Verdambte in einem jeden Augenblick erkennet/ daß er alle seine Tormenten/ ohne Vinderung/ in alle Ewigkeit leiden muß; und durch diesen einzigen Gedanken/ welchen er niemals aufschlagen

schlagen kan/muß er alle Augenblick daß ganze bittere Meer seiner unglückseligen Ewigkeit verkosten und einschlucken.

V. Durch daß innerliche Fühlen.

Gehtlich erwege auch/ mein Seel/ und fühle gleichsam die unvergleichliche Hitze des höllischen Feuers/ gegen welchem unser Feuer für kein Feuer zu rechnen ist. Wann ich nun vor heftigkeit des Schmerzens meinen Finger/ kein viertel stund lang/ in dem Feuer eines Liechts halten kan: was für einen Schmerzen muß empfinden ein Verdambter/ welcher mit seinem ganzen Leib/ mitten im Höllen-Feuer liegt! welches Feuer ihn nicht allein ganz umgibt/ sondern auch hinein durch das Fleisch/ durch die Gebein/ und durch das Marck dringt/ also daß der ganze Leib/ wie ein glühender und brennender Klotz/ durch und durch ganz feurig ist.

Und dieses brennen währet nicht nur ein Viertelstund/ nicht nur ein Jahr/ oder etliche tausend Jahr/ sondern so lang Gott Gott ist/ das ist/ Allzeit. O unaußsprechlicher Schmerz! O entsetzliche Pein! Allzeit/ Allzeit/ Allzeit in dem höllischen Feuer brennen? Wer auß uns wird können wohnen mit diesem verzehrenden Feuer? wer auß uns wird können bleiben in der ewigen Gluth? Isa. 33.

Ernstliches Nachdencken über die höllische Pein.

1. O Mein Seel/ ehe und bevor wir mit unsern Gedanken von der Höll wiederumb ab-

abweichen/ laß uns ein so entseßliche Sach/ daran dir so gar viel gelegen/ etwas ernstlicher bedencken. Was anderen wiederfahren ist/ kan dir auch wiederfahren. Unzahlbare Menschen brennen jetzt und in einem unaufschreiblichen Feuer/ welche ihnen solches niemals hatten eingebildet/ und dennoch ist dieses grosse Unglück über sie kommen; welches mir ebenfalls begegnen kan; weil ich ein sündiger Mensch bin/ eben sowohl/ als andere.

2. Wann ich nun wegen meiner Sünden zu der Höll (welches der barmherzige Gott wolte abwenden!) solte verwiesen/ und mit gebundenen Händen und Füßen an mein verdienten Orth in dem Feuer unter andern verdambten begraben werden/ und alle oberzehlte Höllen Peinen würcklich empfinden/ mit Vernehmung aller Hoffnung jemahl darvon erlöset zu werden; mein/ was würde oder konte ich in so erschrocklichen und verzweiffelten Zustand anfangen?

3. Freylich wann ich sterben konte/ so würde ich mir selbst/ ohne Verzug/ den Todt anthun. Aber die Menschen werden den Todt suchen/ und nicht finden/ und der Todt wird von ihnen fliehen. Apoc. 9. Berigstens wann ich konte von meinem Verstand/ und von Sinnen kommen/ würde ich dieses Mittel ergreifen/ damit ich nur mein Elend nicht dörfte erkennen und empfinden. Aber der Verstand und die Empfindlichkeit werden alsdann noch mehr geschärpft werden/ mir die Schmerzen zu vermehren.

4. Waß

4. Was wäre dann zu thun? soll ich mich bemühen auß der Höll wiederum zu entrin- nen? Aber der Ausgang ist mir allenthalben, auff ewig verlegt. Zu dem/ stecke ich mit ge- bundenen Händen und Füßen mitten in der Bluth/ daß ich mich vom Platz nicht bewegen kan.

5. Soll ich meine Stimmi erheben/ und zu Gott/ und zu den Heiligen umb Hülff ruffen? Aber niemand erhöret mich. Gott und alle heilige Patronen haben mich auff ewig verlas- sen/ und lachen nun zu meinem Untergang.

6. Soll ich bey anderen Verdambten/ die auff der Welt mir günstig und geneigt gewe- sen/ Rath und Hülff suchen? Aber in der Höll ist kein Gunst/ kein Freundschaft mehr. Alle und jede seynd meine Todtfeind: kan auch keiner/ wann er schon wolte/ mir helfen.

7. Was soll ich dann in so unleidentlichen Schmerzen anfangen? Ich werde vor Weh- thum heulen/ brüllen/ mit den Zähnen kirren/ mich selbstn wie ein rasender Hund zerbeis- sen. Werde mich bemühen meine Band zu- zerreißen/ und zum wenigsten durch das dre- hen und umbwenden im Feuer/ ein Linderung zu haben. Aber vergebens: so viel vermag ich nicht. Ja ich bin so krafftloß/ daß ich kein feuriges Würmlein/ so an mir nagt/ kan ver- hindern.

8. Ich werde dann nach Arth aller Ver- dambten/ alles verfluchen und vermaledeyen/ auch Gott selbstn/ und dem Blut meines Er- löfers nicht verschonen. Was darnach? wann

Da

ich

ich ein ganze Nacht / ein ganzes Jahr also zu gebracht / und sehe / daß ich damit nichts ausgerichtet / und daß das Decret meiner ewigen Verdammniß unveränderlich sey / was soll ich ferner anfangen? wie soll ich mir raten?

9. Soll ich mich zu ruh begeben? auß der Noth ein Tugend machen? in Stillschweigen und Gedult die böllische Tormenten außstehen. Aber keinem Verdambten fällt ein Tugendlicher Gedanc ein. Es ist auch nicht möglich daß ich so grausame Peinen ewig mit Gedult außstehe / da ich mich jegund von der Ungedult alsobald übernehmen laß / wann mir nur etwas zuwider geschieht.

10. Ich frage wiederum und wiederum / mein Seel / wie werd ich die lange unendliche Ewigkeit zubringen? Wie will ich mich anstellen? Was will ich zu meinem Trost erfinden? Ich wolle / oder wolle nicht / so muß ich in diesem Kercker / in dieser Finsterniß / in diesem Rauch / in diesem Gestanc / in diesem Mordgeschrey / in dieser Unordnung / in dieser verdambten Gesellschaft / in diesem Feuer / in diesem Orth der Tormenten / ewig wohnen.

11. Was ist dann mir unglückseligsten Creatur übrig? Nichts als allzeit brennen / und nimmermehr verbrennen: allzeit sterben und nimmer sterben: allzeit verzweifflen: allzeit verdambt sey ohne einzige Linderung. O schmerzhafte / O erschrockliche Ewigkeit! O wie theuer muß ich ein augenblickliche Ergötzung bezahlen! Weh mir! weh mir! dieses ist der jämmerliche Zustand eines jeden Verdambten!

dambten / in welchem ich mich anjesho schon
würcklich befinden würde / wann mich Gott/
wie er mit unzählbaren anderen verfahren / in
einer Todtsünd hätte sterben lassen.

Gespräch mit Christo.

Dracht und Angst überfallet mich / O Hey-
land und Richter der Welt / wan ich bedenk
so wohl die erschrockliche Pein / mit welcher du
deine Feind in der Höll züchtigest / als auch die
unsäglich Meng deren / die du zu der Höll ver-
damnest. Wann du uns härtest offenbahret /
daß auß allen Menschen / die jemahl gewesen
seynd / und seyn werden / ein einziger solte ver-
dambt werden / solte doch ein jeder auß uns in
höchsten Sorgen stehen / ob er nicht etwann je-
ner unglückselige sey. Da du aber uns mit
deinem göttlichen Mund versichereest / daß we-
nig außerwehlt seynd / daß wenig durch die enge
Pforten zum Leben / viel aber durch die weite
zum verderben eingehen ; ich auch bey mir be-
finde / daß ich bißhero nicht den schmalen / son-
dern den breiten Weeg deß verderbens gehal-
ten habe / und also gang nah bey der Höll sey /
so stehe ich wegen meines Heyls in grossen
Sorgen / damit ich nicht gleich anderen Sün-
dern ein Speiß deß höllischen Feuers werde
abgeben :

Doch aber O gütigster Heyland / weilen du
bißhero mit mir Gedult gehabt / und mich zur
verdienten Straff noch nicht gezogen hast (für
welche grosse Barmherzigkeit ich dir unendli-
chen Danck schuldig bin) weilen du auch mir

DD 2 mein

mein äufferste Gefahr zu erkennen / und durch dein heylsame Forcht ein Zeichen gibst/ vor deinem zukünfftigen Zorn zu fliehen/ so setze ich ein grosses Vertrauen auff deine unendliche Gürtigkeit/ und bitte inständig/ du wollest dein kostbahres Blut an mir nicht lassen verlohren seyn / sondern mir selbiges zur Abwäschung meiner Sünden/ und zur Ausschabung des höllischen Feuers / so ich verdienet hab / gedenken lassen.

Befestige mich auch / O HErr / in deiner heiligen Forcht / und in dem Hass wider alle Sünd / damit ich durch keine Versuchung von dem Weeg deiner heiligen Gebotten abweiche / und also nach diesem sterblichen Leben in das ewige Leben eingehe / dich ohne End zu lieben und zu loben / worzu ich von dir erschaffen / und erkauffet bin. Amen.

Die Seel Christi heilige mich / 2c.

Sünffte Übung.

Von den grossen Schäden / welche ein Todtsünd dem Menschen zufügt.

Vorgebet wie oben.

SWie wahrhaftig hat der Erz-Engel Raphael zu Tobia gesprochen! Welche Sünd und Ungerechtigkeit begehen / die seynd Feind ihrer Seelen: Und zwar die allerärgste und schädlichste Feind: massen alle Tyrannen/ ja alle höllische Geister sammentlich mir nicht so viel schaden zufügen können/ als